

## STELLUNGNAHME

### **Stellungnahme des BKJPP zur aktuellen Versorgungssituation von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Erkrankungen**

Die Pandemie hat starke Auswirkungen auf unsere ganze Gesellschaft, zurzeit rücken die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen mehr in den Blick. Das ist gut so. Die Kinder und Jugendlichen haben einen großen Beitrag geleistet, sie haben Verzicht geübt und mit Rücksicht auf das Infektionsgeschehen und das Risiko der Weitergabe des Virus auf Vieles verzichtet. Dafür gebührt allen Kindern und Jugendlichen unser großer Respekt.

In den Medien wird in den letzten Tagen intensiv über die Zunahme psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter berichtet. Es laufen dazu derzeit viele Studien, bspw. am UKE Hamburg, BMBF, DJI, RKI und andere mehr.

Wir beobachten als niedergelassene Fachärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie ebenfalls Veränderungen in den Familien und in der Symptomatik bei den Kindern. Wir können feststellen, dass sich die Symptome bzw. Probleme verschieben - Kinder, die bereits vor der Pandemie psychisch erkrankt waren, zeigen jetzt teilweise eine zunehmende Symptomatik, z.B. bei Essstörungen, Zwängen und Ängsten. Andere Kinder wirken nahezu erleichtert, dass der schulische Druck etwas relativiert wird, dass sie sich zu Hause selbst organisieren können und kritischen Situationen im Kontext Schule nicht ausgeliefert sind. Andererseits stecken hier auch gewisse Risiken für die kommenden Jahre, da die Kinder eine „Zwangspause“ im sozialen Kontakt haben in dem Alter, in dem es darum geht, Beziehungen aufzubauen und sich zu behaupten. Und wir sehen mit zunehmender Dauer der Einschränkungen auch bei den letztgenannten Kindern vermehrt, dass ihnen die Luft ausgeht und jetzt doch auch Schwierigkeiten zu Tage treten.

Eine gute Kooperation zwischen den niedergelassenen Kinderpsychiatern, Psychotherapeuten, Kinderärzten und Fachkliniken, aber auch darüber hinausgehend mit Schule und Jugendhilfe wird auch weiterhin von großer Bedeutung sein. Unsere Erfahrungen in der Pandemie haben dies nochmals mehr als deutlich gemacht. Für die Gesellschaft bedeutet es, dass wir die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen jetzt besonders gut sehen und beachten müssen. Kinder und Jugendliche brauchen unsere Unterstützung durch Offenheit, Stärkung, Verfügbarkeit sozialer Angebote außerhalb der Schule in der Freizeit, also im Sport, Kunst- und Kulturbereich. Um einer dauerhaften Zunahme von schweren psychischen Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen entgegenzuwirken, können wir mit diesen Angeboten und einer guten ambulanten therapeutischen Versorgung viel erreichen.

Unser Berufsverband vertritt die niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychiater, die in ihren Praxen eine intensive und fachlich hervorragende Arbeit leisten, um den betroffenen Kindern und Jugendlichen während der Pandemie, aber auch vor und nach der Pandemie eine gute Behandlung zukommen zu lassen. Wir beziehen dabei die Familien und im Austausch auch die Schulen, die Jugendämter und andere Beteiligte mit ein. Dies gilt es weiter zu intensivieren.